dings hat man durch den Geh. Archivrath von Mühlverstedt in den zu Halle erscheinenden „Neuen Mittheilungen auf dem Gebiete hist.-antiquar. Forschung" Bd. 15 S. 341 ff. eingehendere Nachrichten über Tyl Knebel erhalten. Derselbe stammte aus einem alten, im Saalkreise des Erzstifts Magdeburg begüterten Adelsgeschlechte. Er war der Sohn eines 1515 gestorbenen Thile Knebel. Gemeinschaftlich mit seinem Bruder Moritz war er 1520 nach Preußen gezogen und in die Kriegsdienste des deutschen Ordens gegen die Polen getreten. Nach Beendigung des Feldzugs im Jahre 1521 kehrte er in seine Heimath zurück, verkaufte seine Güter im Magdeburgischen und pachtete auf sieben Jahre das erzbischöfliche Amt Dahme. Seine Vermählung mit der Tochter des Burggrafen Nicolaus von Dohna war wohl die Veranlassung, weshalb er sich jetzt nach der Oberlausitz wendete. Er gehörte zu den angesehensten Personen des Oberlausitzer Adels. Tyl Knebel starb am 19. März 1545 und hinterließ keine Kinder, wohl aber eine Wittwe, Ludmilla, eine Tochter Nikols II., Burggrafen von Grafenstein. Die Güter fielen deshalb an den König, von dem sie Dr. Ulrich von Nostitz auf Unwürde und Ruppersdorf kaufte. Die Wittwe erhielt von der Kaufsumme 700 fl., während die Gebrüder und Vettern von Lindenau wegen „Mitbelehnung, Donation und Erbgerechtigkeit" 3800 fl. und der König 5000 fl. erhielten.

Dr. Ulrich von Nostitz, kaiserlicher Rath und Landeshauptmann zu Bautzen war ein Feind der Sechsstädte und machte seinen großen Einfluß beim Könige zum größten Nachtheile derselben geltend. 1542 wurde er als Amtshauptmann zu Budissin zugleich Stellvertreter des Landvogts. Der Pönfall, welcher fast den Ruin der Sechsstädte herbeiführte, wird hauptsächlich ihm zugeschrieben. Als Ulrich von Nostitz am 20. September 1546 zu Prag mit den Gütern Hainewalde, Gersdorf und Großschönau belehnt wurde, hat er jedenfalls den Antheil von Oberoderwitz zugleich mit erworben, da sich keine Spur von einem Verkaufe auffinden läßt. Dieser Antheil gehörte schon, wie wir gesehen haben, in sehr früher Zeit zu Hainewalde, da bereits 1395 die von Kyaw und 1497 und noch 1514 die von Mauschwitz als Besitzer von Hainewalde und zugleich dieses Antheils von Oberoderwitz erwähnt werden. Fast um dieselbe Zeit gelangte er in den Besitz des ehemals Zittauischen, jetzt Ruppersdorf'schen Antheils von Oberoderwitz. Drei Hufen Land, welche später zum Dominium gehörten, waren ehemals Bauergüter. Sie waren von der Hainewalder Herrschaft an sich gekauft und zu ihrem Mundgute gezogen worden. Später, im Jahre 1783, wurden die Felder des Dominiums parzellenweise den Unterthanen überlassen, welche für diese Hofefelder, welche noch heute den Namen „Gutfelden" führen, durchschnittlich bis zur Ablösung 1½ Thaler Erbpacht zahlten. Die jetzige Brauerei in Oberoderwitz ist der ehemalige herrschaftliche Hof, „rothes Gut" genannt. Schon in früherer Zeit bestand hier eine Brauerei. In den endlosen Streitigkeiten, zu welchen es zwischen dem Rathe zu Zittau und dem Adel der Umgegend wegen des Bierbrauens kam, werden in den Strafmandaten von 1576 und 1650 die Brauereien zu Oderwitz und Hainewalde als einem Besitzer gehörig, erwähnt. Alle Mandate halfen nichts, die „Bierturbanten haben nicht parirt", wie die Chroniken sagen. Von Christoph

http://digital.slub-dresden.de/ppn20050446Z/21